

Kyrill das Vergaserpferd – Spart bis zu 10% Benzin



Diese Lettern prangten mir anlässlich des ersten Hofflohmarktes in München-Schwabing im Jahre 2011 auf einem Wühltisch entgegen. Der Verkäufer wusste selbst nicht was es mit dem Pferdchen in der Schachtel auf sich hatte. Ähnlich den Drückerfiguren für Kinder, lag da ein rotes Pferd auf einer Dose mittels Schnüren befestigt, aber es war kein Drücker untendrunter. Dafür ein Röhrchen und einige Schläuche. Die Betriebsanleitung lag auch noch dabei und so klärte sich der Sinn des Pferdes auf. Es war ein Autozubehör welches auf dem Armaturenbrett montiert wird. Der Unterdruck im Ansaugsystem steuert es an und das Pferd macht entsprechende Bewegungen. Beim Starten steht es auf, bei abruptem Gas geben bricht das Pferd zusammen. Ist ein Ventil angebrannt, oszilliert der Unterdruck und der Schwanz des Pferdes vibriert. Man kann also anhand der Bewegungen des Pferdes auf die Fahrweise und den Motorzustand schließen.



Aus Neugier kaufte ich das Pferd und fragte alle Bekannten die mit mir das Oldtimerhobby teilen, ob sie davon schon einmal gehört hatten. Und es waren nur sehr wenige die damit etwas anfangen konnten. Nach einer Veröffentlichung auf unserer „mercedes-ponton.de“ Homepage, kam nach etwa einem Jahr ein Anruf. Der Herr am anderen Ende der Leitung wollte wissen, ob das Pferd verkäuflich sei. Er hätte die größte Ohrfeige seines Lebens wegen des Pferdes bekommen, als er als kleiner Junge dieses Pferd im BMW V8 seines Vaters ruinierte. Und nun wolle er dem auf dem Sterbebett liegenden Vater das Pferd als Zeichen der Aussöhnung noch einmal präsentieren. So ging das Pferd in neue Hände über. Es sollte nicht lange dauern, da kam ein weiterer Anruf. Jemand hatte so ein Pferd anzubieten. Er hätte es 1960 als Gewinner einer Ruderregatta gewonnen und seitdem unberührt im Schrank liegen. So kam ich zu einem neuen Pferd, diesmal in schwarz. Und der Herr hatte noch eine Draufgabe: Eine Spezialbroschüre über die Herstellerfirma und die Dokumentation zahlreicher Prominenter, die Ihr Pferdchen dort abholen. Außerdem ein Hinweis und Zeitungsartikel über den Erfolg in Exportmärkten wie Schweden und USA. Dann

rief mich jemand aus dem Dunstkreis des ehemaligen Bianco-Rosso-Museum an und berichtete, er hätte in Frankreich zehn original verpackte Kyrill-Pferde aufgetan. Ich sollte ihn zurückrufen, aber als ich nach einigen Tagen mein Mobilphone nach seiner Nummer durchsuchte, war diese schon gelöscht. Ich fragte nun verstärkt auf Oldtimermärkten bei Händlern die mir vom Warensortiment zielführend erschienen. Aber es war, als ob Kyrill nie existiert hätte. Kaum einer kannte das Benzinsparpferd. Nach einem weiteren Jahr wurde ich auf der Veterama Mannheim 2014 fündig. Da fand ich einen Stand mit vielen Antiquitäten und den speziellen Kleinigkeiten. Als ich den Herrn direkt darauf ansprach, ob er das Pferd Kyrill kenne, wurde er regelrecht blass und es kam folgende Antwort: „Woher wissen Sie, dass ich so ein Pferd dabei habe? Sie werden auf diesem ganzen Markt kein weiteres finden! Und Sie fragen mich nach diesem Pferd.“ Nach der ersten Überraschung fing er sich und ging er zu seinem Auto und kramte aus den Tiefen des Kofferraums ein original verpacktes „Kyrill“. Es sei nicht billig und auch zur Hälfte im Besitz seines Sohnes, ging es weiter. Ich habe es am nächsten Tag im strömenden Regen, kurz bevor der Herr seinen Stand zwecks Flucht vor den Wassermassen schließen wollte, noch ergattert. Nun hatte ich zwei Exemplare und wollte mich daran machen, die Innereien eines der beiden zu erforschen, um eventuell eine Nachfertigung anzugehen. Vorher habe ich versucht, das Pferd mittels Unterdruck zu bewegen. Es stellte sich heraus, dass die Membran die im Inneren zu vermuten war, vermutlich keinen Unterdruck mehr hielt. Nach dem Zerlegen zeigte sich, dass tatsächlich eine Gummimembran die Schnüre an denen das Pferd geführt wird, ansteuert. Nun ging es um Shore-Härten und Flexibilität von Gummiteilen. Während eines Skiurlaubes bekam ich den Hinweis auf einen Lieferanten und tatsächlich hatte er eine passende Membran. Der Zufall kam mir nochmals zu Hilfe. Nachdem ich nun rund hundert Personen in der Oldtimerszene in Kenntnis von Kyrill gesetzt hatte, teilte mir ein Ersatzteihändler mit, ein Bekannter hätte noch drei dieser Pferde. Vermutlich die letzten aus der Frankreich-Charge. Die konnte ich dann tatsächlich ankaufen, diesmal im psychedelischen Farbton hellgrün. Mit Hilfe der Gummimembran konnten alle wieder in Funktion gebracht werden. So habe ich nun rund fünf Jahre nach dem ersten Fund doch noch eine kleine Herde von Kyrills zusammen bekommen. Überraschend ist an der Sache, dass so gut wie niemand dieses ehemals wohl nicht so seltene Extra, kennt. Auch am Ort wo es hergestellt wurde, kann sich niemand mehr daran erinnern. Anzeigen in der Lokalzeitung von Schrobenhausen blieben ohne Resonanz. Und im Internet wird man es nur finden, wenn man die Begriffe „Kyrill“ oder „Vergaserpferd“ eingibt. Aber diese Begriffe kennt ja nur, wer die Verpackung zum Pferd oder die Betriebsanleitung besitzt. So gibt es in dieser „Vollinformationswelt“ doch noch weiße Flecken.



Es sollte dann noch bis Jahresanfang 2020 dauern, bis wieder ein bisschen mehr Licht ins Dunkel der Pferdeherkunft gebracht werden konnte. Da rief mich ein Pensionär an, der früher in der Oldtimerszene schon Gummimachfertigungen gemacht hatte. Er wollte das Pferd nachbauen und ob ich ihm Tipps geben könnte, wie die Nachfragesituation und das Preisgefüge einzuschätzen sei. Ob ich schon mal in Schrobenhausen in der Zeitung etwas nachgeforscht habe u.s.w. Er hatte dann etwas mehr Glück, einen Redakteur des Donaukuriers namens Mathias Petry interessierte die Geschichte. Er schrieb einen Bericht über die Neho-Werke, die selbst im Heimatmuseum keiner mehr kannte. Und darauf meldeten sich dann die Haushälterin von damals und später auch noch der Enkel des Gründers. Und so kam eine „Daniel-Düsentrieb-Geschichte“ ans Licht. Der Gründer der Neho-Werke hatte wohl

zig Patente angemeldet, ursprünglich im Maschinenbau aber auch Dinge wie „Antibesschlag-Windschutzscheiben“ und auch einen Hemdenversand. Die Firma war nicht klein und expandierte immer weiter. In den Siebziger-Jahren aber ging die von Gottfried Schreitmüller, der 1960 verstarb, gegründete Firma 1976 in Insolvenz was sich bis 1980 hinzog. Zu dieser Zeit führte die Firma sein Sohn Heinz, welcher in einer Villa in Berg am Starnberger See wohnte, in die er nach dem Tod des Vaters gezogen war. Laut den Recherchen von Herr Petry ergaben sich aus der Insolvenz auch familiäre Probleme, so dass Heinz Schreitmüller nach USA auswanderte und dort ein neues Leben begann. Um 2000 erkrankte er und so flog auf, dass er wohl all die Jahre illegal in USA gelebt hat. So kam er völlig mittellos nach Deutschland zurück und verstarb 2010. Über eines der drei Kinder, die nach der zerbrochenen Ehe von Heinz Schreitmüller in Deutschland bei der Mutter verblieben waren, konnte der Redakteur durch gezielte Recherche im Internet diese Geschichte dann aufdröseln. Und so kam ich letztendlich auch zum Telefonat mit dem Enkel des Gründers, Gottfried Schreitmüller, der auch noch einige Kyrill in Verwahrung hat.

Vermutlich hatte der Gründer sogar mit einen Mercedes-Ponton, genau das Auto um welches sich bei uns alles dreht, Staub aufgewirbelt. Über die Recherche von Herr Petry kam heraus, dass ein Nachbar der Schreitmüllers sich erinnerte, dass der Gründer immer mit forciertem Fahrstil in einem Mercedes die Dorfstraße in Staub hüllte.

Und die Geschichte geht im Mai 2020 nochmals weiter. Wieder mailt jemand der die Story im Internet gefunden hat, er hätte noch sechs Stück Kyrill. Der Preis konnte angesichts der anstehenden Nachfertigung für die „Herde“ auf ein vernünftiges Niveau gehandelt werden. So hat sich die Herde nochmals vergrößert. Die Frage, woher denn diese Vielzahl an Pferdchen stamme: „Die waren im Kofferraum eines alten Opel Kapitän, den der Verkäufer vor längerer Zeit angekauft hatte“. Mir scheint, die Story ist noch lange nicht zu Ende. Wir berichten weiter, wenn es was etwas Neues gibt.

Letztes Jahr konnte ich einen sogenannten SÜKO-Tester erstellen. Und dort wird per Messuhr all das, was Kyrill in Figuren ausübt, per Zeiger interpretiert. Es scheint, dass in den Fünfzigerjahren der Unterdruck die heutige Onboard-Diagnose war. Wie einfach doch alles sein konnte!

